

A. v. WRETSCHKO in der Zs. f. RG. Germ. Abt. 45 (1925), 531f. aus anderen Quellen das Vorkommen des Ritterschlages in der zweiten Hälfte des 12. Jh. dargetan hat. Indes ist Lamberts Chronik auch für sonstige Erscheinungen des ritterlichen Lebens, für die Geschichte der Literatur und für die Sprachverhältnisse der Landschaft um Calais wichtig. Das Wort *Melebeico more* (SS. 24, 636), worin ich Bezugnahme auf die bei Chaucer eingeschaltete Meliboeus-Geschichte sah, deutet G. einfacher auf Vergils Eclogē VII, auf die auch ich nebenbei hingewiesen hatte; aber einen Beleg für sonstigen Gebrauch dieses Kunstausdruckes vermag er ebensowenig beizubringen wie ich. Nachzutragen ist, daß Gotfried von Viterbo zweimal (SS. 22, 22 und 105) von Fabeln des Corydon und Meliboeus spricht und damit wahrscheinlich auf die Bucolica hinweist, die ja auch Ovid (Am. 1, 15) mit dem Namen des einen darin vorkommenden Hirten, Tityrus, angeführt hatte. Wird so die Deutung jenes Ausdruckes im Sinn von G. erleichtert, so halte ich doch meine Beweisführung betreffend das Verhältnis Lamberts zu Wilhelm von Andre und Johann von Ypern nicht für widerlegt. Der Gegensatz des *non eventu fortuito* bei Lambert zu dem *casu fortuito* bei Wilhelm (SS. 24, 575 und 691) nötigt, wenn man nicht eine verlorene Quelle zu Hilfe rufen will, wegen des in *non* enthaltenen Widerspruches (nicht, wie mich G. mißverstehet, wegen des Wundercharakters), Lambert als den jüngeren anzusehen. Auch gegen seine Priorität vor Johann bleiben Bedenken bestehen, und zu überzeugender Verteidigung des alten Standpunktes hätte es genauerer, auch zeitlich genauer passender Stilvergleichen bedurft, als sie G. am Schlusse bietet. Ich muß mich hier, wie auch in meinen von G. noch nicht berücksichtigten Ausführungen in MIÖG. 41, 24ff. (wo S. 24 N. 42 nach dem oben Bemerkten abzuändern ist), begnügen, die Anregung zu neuerlicher Untersuchung der merkwürdigen Quelle gegeben zu haben.

W. Erben.

980. Von der Neuausgabe der Genueser Annalen in den Fonti per la storia d'Italia, die seit 1901 stockte, ist die Fortsetzung, der 3. Band, erschienen, bearbeitet von C. IMPERIALE DI SANT' ANGELO (Roma 1923). Der Text, die Jahre 1225 bis 1250 umfassend, ist auf denselben Hss. basiert, wie in den vorhergehenden Bänden. In der Einleitung handelt der Herausgeber u. a. über die Verfasserfrage und kommt zu dem Ergebnis, daß Bartolomaeus Scriba nur bis 1238 geschrieben habe, während